

Die Konstruktion des Gießener Fragebogens für die kriminologische Sozialisationsforschung

Maximilian Rieländer

Darmstadt 1985

Redaktionelle Überarbeitung 2000

Inhalt

Einleitung	2
1. Das Jesness Inventory als Ursprung des Gießener Fragebogens	3
2. Der Hintergrund für die Entwicklung des Gießener Fragebogens	4
2.1 Sozialisationsforschung zum Selbstbild von Jugendlichen	4
2.2 Anlass und Grundlagen in der kriminologischen Forschung	5
3. Untersuchungen mit dem Gießener Fragebogen	6
4. Die Konstruktion der Skalen des Gießener Fragebogen	7
4.1 Delinquenzskalen zur Erhebung sozial abweichender Entwicklungen	7
4.2 Faktorenanalytische Skalen zur Erfassung differenzierter Selbstbildstrukturen	8
4.3 Superskalen zur Erfassung übergeordneter Selbstbildstrukturen	9
4.4 Sozialisationskassen zur Erfassung spezifischer Sozialisationsauswirkungen	10
5. Zur testtheoretischen Bewährung der Skalen des GF	11
5.1 Objektivität bzw. Einflüsse durch die Untersuchungssituation	11
5.2 Reliabilität	12
5.3 Validität	12
5.3.1 Für die Delinquenzskalen	12
5.3.2 Für die Superskalen	13
5.3.3 Für die 9 faktorenanalytischen Skalen	14
5.3.4 Für die Sozialisationskassen	14
5.4 Die Bedeutung der Skalen aufgrund von Untersuchungsergebnissen	15
5.4.1 Protestierende Umweltbewältigung und Neigung zu delinquenter Durchsetzung	15
5.4.2 Verinnerlichung als Form der Problembewältigung	15
5.4.3 Harmonisierungs- und Verleugnungstendenzen	16
5.4.4 Soziale Entmutigung	16
5.4.5 Unreife	17
5.4.6 Deprivation	17
6. Die Brauchbarkeit des GF	17
6.1 Instrument in der Sozialisationsforschung	17
6.2 Instrument für individuelle Diagnosen zur sozialtherapeutischen Behandlung	18
6.3 Instrument zur Diagnostik von Gruppen- und Institutionswirkungen	18
Literatur	19

Einleitung

Der „Gießener Fragebogen“ – im Folgenden kurz: GF – wurde von Stephan und Edelgart Quensel zwischen 1966 und 1970 im Rahmen der kriminologischen Forschung und eines Behandlungsforschungsprojektes in einer Jugendstrafanstalt entwickelt.

Der GF beruht auf einer Übersetzung der 155 Items des Jesness Inventory aus Kalifornien, USA (vgl. Kap. 1). Jugendliche halfen auch bei der deutschen Formulierung der Items mit. Die Itemausagen können von Jugendlichen bejaht oder verneint werden. Zusätzlich enthält der GF einige bio- und sozialgraphische Fragen.

[„Der Gießener Fragebogen mit seinen Items, Skalen und Skalenwerten“](#) ist in einem Aufsatz des Autors wiedergegeben (Rieländer 1985) und bei Bedarf erhältlich.

Mit dem GF lassen sich bei Jugendlichen Aspekte ihres sozialen Selbstbildes erfassen, d.h. Einstellungen, die sich auf die eigene Person und die für ihre Sozialisation bedeutsamen sozialen Beziehungen erstrecken.

Im Zeitraum zwischen 1966 und 1977 wurde der GF in Deutschland in mehreren Untersuchungen bei verschiedenen Gruppen von Jugendlichen im Alter zwischen 12 und 20 Jahren angewandt. Befragt wurden: Schüler einer Gesamtschule, Gymnasiasten, Lehrlinge, Jugendliche aus Internaten und Heimen, Jugendliche aus verschiedenen Arrest- und Jugendstrafanstalten. Aus den Befragungsergebnissen wurden im Laufe der Zeit insgesamt 18 Skalen nach psychometrischen Gesichtspunkten konstruiert.

In diesem Aufsatz wird die Entwicklung des GF aus seinem amerikanischen Ursprung und seinem theoretischen Hintergrund mit der Konstruktion und testtheoretischen Bewährung seiner Skalen durch die genannten verschiedenen Untersuchungen dargestellt.

Insgesamt lässt sich bisher sagen: Der GF ist ein gutes Instrument zur Sozialisationsforschung bei Jugendlichen beiderlei Geschlechts im Alter von 12 - 20 Jahren, vor allem für kriminologische Aspekte der Sozialisationsforschung.

1. Das Jesness Inventory als Ursprung des Gießener Fragebogens

Das Jesness Inventory – im Folgenden kurz: JI – wurde von Carl Jesness in Kalifornien in den 60er Jahren entwickelt (Jesness 1972).

Es entstand im Rahmen eines Forschungsprojektes zur Delinquenzforschung, vor allem für eine behandlungsorientierte Diagnostik von negativ auffälligen Kindern und Jugendlichen sowie zur Erfolgskontrolle von sozialtherapeutischen Behandlungsmaßnahmen.

Bei der Konstruktion des JI wurden mit Hilfe bisheriger Fragebogen und von Beobachtungen und Hypothesen aus der kriminologischen Forschung Items aus einem weiten Inhaltsbereich gesucht. Die Items sollten die verschiedenen Möglichkeiten von Einstellungen und Gefühlen sich selbst und anderen gegenüber abdecken. Von ursprünglich 250 Items wurden 155 ausgewählt, die für Kinder ab 8 Jahren verständlich waren und zur Unterscheidung zwischen delinquenten und nicht-delinquenten Kindern beitrugen.

Zur Konstruktion von Skalen aus den 155 Items wurden Untersuchungen bei männlichen und weiblichen Jugendlichen zwischen 8 und 18 Jahren durchgeführt, und zwar bei etwa 1900 Jugendlichen aus städtischen Schulen und bei etwa 1400 Jugendlichen in Institutionen für negativ anfällige Jugendliche.

Folgende 3 Skalen wurden auf itemanalytischer Grundlage konstruiert:

- Die „Social Maladjustment Scale“ (SM) enthält 63 Items, die zwischen delinquenten und nicht-delinquenten Jugendlichen auf allen Alterstufen differenzieren.
- Die „Value Orientation Scale“ (VO) enthält 39 Items, die mit der Höhe der nach dem Beruf des Vaters in 7 Stufen unterteilten Schichtzugehörigkeit negativ korrelieren.
- Die „Immaturity Scale“ (Imm) besteht aus 45 Items, deren Bejahung mit zunehmendem Alter abnimmt.

Folgende 7 Skalen wurden mit Hilfe einer Clusteranalyse konstruiert:

- Die „Autism Scale (Au) - 28 Items - misst eine Tendenz im Denken und in der Wahrnehmung, die Realität im Sinne eigener Wünsche und Bedürfnisse zu verzerren.
- Die „Alienation Scale“ (Al) - 26 Items - misst Einstellungen, die von Misstrauen und Verfremdung gegenüber Autoritätspersonen geprägt sind.
- Die „Manifest Aggression Scale“ (MA) - 31 Items - misst eine Aufmerksamkeit für unangenehme Gefühle und eine Tendenz zu spontanen aggressiven Reaktionen.
- Die „Withdrawal Scale“ (Wd) - 24 Items - misst eine Tendenz, sich selbst von anderen zu isolieren, und einen Mangel an Zufriedenheit mit sich selbst und mit anderen.
- Die „Social Anxiety Scale“ (SA) - 24 Items - misst ein emotionales Unbehagen in Bezug auf zwischenmenschliche Beziehungen.
- Die „Repression Scale“ (Rep) - 15 Items - misst die Verleugnung oder Verkennung von negativen Gefühlen, die man bei einer Person normalerweise erwarten würde.
- Die „Denial Scale“ (Den) - 20 Items - misst die Verweigerung, alltäglich vorkommende unangenehme Aspekte der Realität wahrzunehmen oder zu akzeptieren.

Die Skalen des JI sind nicht unabhängig voneinander; d.h. sie haben gemeinsame Items.

Carl Jesness hat die Anwendung des Jesness Inventory in Kombination mit der Jesness Behavior Checklist weiterentwickelt, einem psychometrischen Fragebogen zum selbst angegebenen sozialen Verhalten (vgl. Jesness 1971). Beide Instrumente lassen sich zusammen für eine diagnostische typenmäßige Klassifikation von delinquenten Jugendlichen zu Beginn einer sozialtherapeutischen Behandlung anwenden. Die diagnostische typenmäßige Einordnung eines Jugendlichen dient zur Aufstellung eines sozialtherapeutischen Behandlungsplanes mit bestimmten Zielen, Maßnahmen und der Zuordnung eines typenmäßig passenden Sozialarbeiters (vgl. Jesness 1971a, Jesness 1974).

2. Der Hintergrund für die Entwicklung des Gießener Fragebogens

2.1 Sozialisationsforschung zum Selbstbild von Jugendlichen

In Sozialisationsprozessen des Jugendalters zwischen 12 und 19 Jahren spielen vor allem soziale Prozesse unter gleichaltrigen Jugendlichen, geschlechtsspezifische Entwicklungsprozesse und Prozesse der Berufsfindung auf dem Hintergrund der schulischen Bildung eine starke Rolle.

Im Jugendalter ist auch die Frage nach einem positiven oder negativen Sozialisationsverlauf wichtig. Jugendliche können sich – in geringerem oder stärkerem Ausmaß – positiv in die Gesellschaft integrieren oder von ihr sozial abweichen, z. B. durch misslungene Prozesse schulischer und beruflicher Integration, durch delinquente Entwicklungen, durch Suchtmittelmissbrauch usw.

In der Sozialisationsforschung zum Jugendalter geht es meistens um folgende Fragen:

- Wie beantworten und verarbeiten Jugendliche Sozialisationsbedingungen im Rahmen ihrer altersmäßigen und geschlechtsspezifischen Entwicklung?
- Wie beantworten und verarbeiten Jugendliche verschiedene Sozialisationsbedingungen im familiären, schulischen und beruflichen Bereich, im Rahmen verschiedener aktueller Lebensgemeinschaften?
- In welchem Ausmaß tragen verschiedene Sozialisationsbedingungen zu positiven oder negativen Sozialisationsprozessen bzw. zu sozialer Integration oder sozialer Abweichung bei?
- Welche Sozialisationsprozesse können für Jugendliche, die in ihrer bisherigen Sozialisation zu sozialer Abweichung gekommen sind, zur Resozialisierung beitragen?

Durch den Gießener Fragebogen (GF) macht ein Jugendlicher Aussagen zu seinem sozialen Selbstbild; d.h. er äußert sich in einer konkreten Kommunikationssituation gegenüber einem Kommunikationspartner über sein kognitives Selbstverständnis, das aus seinen lebensgeschichtlichen Interaktionserfahrungen mit seiner Umwelt gewachsen ist und das sich auf eigene Gefühle, Stimmungen, Fähigkeiten, Handlungsimpulse, Handlungsvollzüge und auf Beziehungen und Einstellungen zur persönlich bedeutsamen sozialen Umwelt bezieht.

Für den Gießener Fragebogen lassen sich vier Dimensionen des sozialen Selbstbildes hervorheben (Quensel 1972, S 457f.):

- *„die eigene Beurteilung von Bezugspersonen, die als Interaktionspartner ... eine Rolle spielen und deren Urteil die Selbstbeurteilung beeinflussen kann. Solche Interaktionspartner sind etwa die Eltern, Lehrer, Polizisten und Richter, oder, in generalisierter Form, die Leute, Männer, Frauen und ‚man‘“;*
- *„die von diesen Bezugspersonen erwartete Reaktion gegenüber der eigenen Person“;*
- *„die Beurteilung der eigenen Person“, die „in weitem Umfange abhängig von den tatsächlich erfahrenen oder projektiv erwarteten Beurteilungen durch wichtige Bezugspersonen“ ist;*
- die Bewertung konkreter Handlungssituationen sowie die Beurteilung der eigenen Reaktion in entsprechenden Situationen.

Bei Aussagen von Jugendlichen über ihre sozialen Selbstbilder sind grundsätzlich die kommunikative Kontexte zu berücksichtigen; demnach sind die Aussagen von Jugendlichen im GF also abhängig von ihrer Einstellung zu einer Untersuchungssituation und zum Untersucher.

2.2 Anlass und Grundlagen in der kriminologischen Forschung

Im Rahmen eines von 1966 - 1972 laufenden Behandlungsforschungsprojektes in einer Jugendstrafanstalt strebten Stephan und Edelgart Quensel dazu, sozialtherapeutische Behandlungsversuche methodisch zu begründen und zu kontrollieren; es ging dabei also um die Gestaltung von Resozialisierungsprozessen bei Jugendlichen in einer Strafanstalt, nachdem sie Sozialisationsprozesse durchlaufen haben, die von sozialer Abweichung bzw. von einer delinquenten Entwicklung gekennzeichnet waren. Dabei entdeckten sie, dass grundlegende Fragen im Bereich kriminologischer Forschung und Behandlung noch mehr theoretisch zu durchdenken und methodisch zu fundieren waren.

Im Bereich der kriminologischen Grundlagenforschung tauchten die Fragen auf:

- „Wie wird man kriminell?“ Was ist eine delinquente Entwicklung? Wie kommt sie zustande?
- Welche Rolle spielen bei der Kennzeichnung einer delinquenten Entwicklung z.B. ein in bestimmten Pubertätsjahren recht häufig vorkommendes sozial abweichendes Verhalten, ein gesetzeswidriges deliktisches Verhalten, eine öffentliche Definierung als „delinquent“ mit der Folge entsprechender Sanktionsmaßnahmen, eine Selbstdefinierung als „sozial abweichend“ und „delinquent“?
- Welche Rolle spielen bei der Verursachung einer delinquenten Entwicklung z.B. ungünstige Einflüsse aus der familiären primären Sozialstation und aus der schulisch-beruflichen sekundären Sozialstation, eine stigmatisierende Betroffenheit durch öffentliche Sanktionsmaßnahmen, die Fremdefinierung als „delinquent“, die Selbstdefinierung als „delinquent“?

Die delinquente Entwicklung eines Jugendlichen lässt sich als Folge eines Interaktionsprozesses verstehen, in dem sich „delinquente“ Handlungen des Jugendlichen – Handlungen, in denen eine Abweichung von den sozialen Normen der gerade existierenden Gesamtgesellschaft gesehen wird – und sanktionierende Reaktionen der betroffenen sozialen Umwelt wechselseitig aufschaukeln (vgl. Quensel 1970; Quensel 1972). Während der Jugendliche mit seiner delinquenten Handlung nach eigenem Verständnis vielleicht versucht, ein aktuelles soziales Problem zu lösen, verurteilt die soziale Umwelt diese Handlung häufig als normabweichend, ohne auf das Problem des Jugendlichen weiter einzugehen, und reagiert dementsprechend meist durch repressiv-strafende Verhaltensweisen. Durch diese Folge und Aktion und Reaktion erlebt der Jugendliche einen doppelten Misserfolg. Sein ursprüngliches Problem wird nicht gelöst; stattdessen erlebt der Jugendliche sich von außen als „Abweichler“ definiert und „stigmatisiert“. Der Jugendliche sieht diese Fremdefinition meist durch das ungelöste soziale Problem bestätigt und übernimmt sie dann in sein Selbstbild; so entwickelt er ein „delinquentes“ Selbstbild. Die delinquente Entwicklung eines Jugendlichen erscheint umso weiter fortgeschritten, je mehr sein Verhalten, die Fremdefinierung seiner sozialen Umwelt und sein eigenes Selbstbild „delinquent“ geprägt sind.

3. Untersuchungen mit dem Gießener Fragebogen

Im Rahmen ihres Behandlungsforschungsprojektes in einer Jugendstrafanstalt von 1966 - 1972 laufenden wollten Stephan und Edelgart Quensel zur Vertiefung der kriminologischen Grundlagenforschung zunächst Ausmaß und Art von delinquenten Entwicklungen methodisch erfassen. (Quensel 1970; Quensel 1972)

Im ersten Schritt erstellten sie zur Erfassung einer delinquenten Entwicklung auf der Verhaltensebene einen Fragebogen mit 34 Fragen zu sozial abweichendem Verhalten, mit dem Jugendlichen selbst Angaben zu Ausmaß und Art ihres delinquenten Verhaltens machen konnten (Quensel & Quensel 1969). Nach Untersuchungen bei Studenten, Gymnasiasten, Lehrlingen und jugendlichen Strafgefangenen konstruierten sie dann psychometrisch aus 16 Items 3 Delinquenzbelastungsskalen, von denen die „Omnibus“-Skala mit 13 Items die bedeutsamste ist.

Sie stießen dann auf das Jesness Inventory mit 155 Items (vgl. Kap. 1), das ebenfalls aus einem Forschungsprojekt zur Delinquenzforschung, zur behandlungsorientierten Diagnostik von negativ auffälligen Kindern und Jugendlichen und zur Erfolgskontrolle von sozialtherapeutischen Behandlungsmaßnahmen entstanden war, übersetzten die Items mit Hilfe von Jugendlichen, ergänzten sie um bio- und soziographische Fragen und verfassten so den „Gießener Fragebogen“ (GF).

Zur kombinierten Erfassung delinquenter Entwicklungstendenzen durch Aussagen auf der Verhaltensebene und auf der Selbstbildebene führten Stephan und Edelgart Quensel dann Untersuchungen mit dem GF und dem Delinquenzbelastungsbogen bei folgenden Gruppen durch:

- bei 200 männlichen Gymnasiasten und 198 männlichen Lehrlingen in Berufsschulen zwischen 16 und 18 Jahren, wobei beide Gruppen in ihren Klassenzimmern bei Abwesenheit des Lehrers jeweils zur Hälfte anonym und nicht-anonym (durch die Bitte, den Namen auf dem Fragebogen zu schreiben) befragt wurden (Quensel 1971),
- bei 198 Jugendlichen aus 3 hessischen Jugendarrestanstalten, von denen 99 Jugendliche zu Freizeitarrrest und 99 zu Dauerarrest verurteilt waren, wobei die Befragung in Kleingruppen in Abwesenheit von Anstaltspersonal stattfand, in einer Arrestanstalt anonym und in den beiden anderen Anstalten nicht-anonym (durch Angabe des Namens) (Quensel 1971),
- bei 99 Jugendlichen aus einer hessischen Jugendstrafanstalt, wobei die Befragung in der Zugangszeit nach der Einweisung in Kleingruppen in anonymer Form stattfand (Quensel 1971).

In den Jahren 1973 - 1977 wurden mit dem GF weitere Studien zur kriminologischen Sozialisationsforschung durchgeführt:

- Stephan Quensel befragte weitere 191 Jugendliche aus der erwähnten Strafanstalt, verband dies mit einer Testung mit dem Freiburger Persönlichkeitsinventar (FPI) (Fahrenberg 1966) und befragte außerdem auch 100 weibliche Lehrlinge.
- Peter Kopf führte Erhebungen bei 409 Jungen und Mädchen (208 Jungen und 201 Mädchen) in den 7. und 8. Klassen einer großstädtischen Gesamtschule durch.
- Jürgen Plass, Maximilian Rieländer und Peter Stecay führten in 7 verschiedenen Heimen der öffentlichen Erziehung Untersuchungen bei 223 Jugendlichen zwischen 12 und 19 Jahren durch, um Einflüsse von primären und sekundären Sozialisationsbedingungen und von bestimmten Heimstrukturen auf das soziale Selbstbild zu erkennen (Plass 1976, Rieländer 1975).
- Rüdiger Kretschmar und Theo Pfannkuch untersuchten in 6 verschiedenen Internaten insgesamt 310 Jugendliche zwischen 12 und 20 Jahren, um Einflüsse von Internatserziehung auf das soziale Selbstbild zu studieren (Kretschmar 1977, Pfannkuch 1978).
- Jürgen Plass und Maximilian Rieländer untersuchten 113 Jugendliche in einer Jugendstrafanstalt, um Auswirkungen unterschiedlicher Haftbedingungen festzustellen (Rieländer 1983).

Die Untersuchungen dienten zur Konstruktion und testtheoretischen Prüfung von insgesamt 18 Skalen aus den 155 Items:

- zuerst zur Konstruktion von 3 Delinquenzskalen (vgl. Kap. 4.1),
- dann zur faktorenanalytischen Konstruktion von 9 GF-Skalen (vgl. Kap. 4.2),
- dann zur typenorientierten Konstruktion von 4 Superskalen (vgl. Kap. 4.3) und
- schließlich zur Konstruktion von 2 Sozialisationskalen (vgl. Kap. 4.4).

4. Die Konstruktion der Skalen des Gießener Fragebogen

4.1 Delinquenzskalen zur Erhebung sozial abweichender Entwicklungen

Anhand der Ergebnisse der erstgenannten Untersuchungen bei 200 Gymnasiasten, 198 Lehrlingen sowie insgesamt 297 Jugendlichen in Arrest- und Strafanstalten wurden aus den GF-Items nach itemanalytischen Gesichtspunkten 3 Delinquenz-Skalen konstruiert, um verschiedene Aspekte und Stufen von delinquenter Entwicklung messtechnisch zu erfassen (Quensel 1972). Für die itemanalytische Konstruktion der Skalen war folgende Konzeption zu den Stufen einer delinquenten Entwicklung maßgebend:

- **1. Stufe:** Das Ausmaß sozial abweichenden bzw. delinquenten Verhaltens ist relativ gering. Diese Stufe wurde durch die Gymnasiasten und Lehrlinge repräsentiert, die auf der Delinquenzbelastungsskala („Omnibus“-Skala) einen Wert unterhalb des Medians in ihrer Gruppe aufwiesen.
- **2. Stufe:** Das Ausmaß delinquenten Verhaltens ist erhöht; eine öffentliche Sanktion ist jedoch nicht erfolgt. Diese Stufe wurde durch die Gymnasiasten und Lehrlinge vertreten, die innerhalb ihrer Gruppe mit ihrem Wert auf der Delinquenzbelastungsskala oberhalb des Median lagen.
- **3. Stufe:** Das Ausmaß delinquenten Verhaltens ist stark erhöht; eine öffentliche Bestrafung ist erfolgt. Diese Stufe wurde durch die in Arrest- und Strafanstalten eingewiesenen Jugendlichen repräsentiert.

Bei der Konstruktion der Skalen wurde angenommen, dass das Ausmaß des delinquenten Verhaltens und der öffentlichen Bestrafung mit einer entsprechenden Ausprägung im sozialen Selbstbild korrespondiert. Folgende 3 Delinquenz-Skalen wurden itemanalytisch konstruiert:

- Die **„Soziale-Fehlanpassungs-Skala“ (SF)** enthält 29 Items, die die bestraften Jugendlichen der 3. Stufe stärker bejahten als die Jugendlichen der 2. Stufe und die diese Jugendlichen wiederum stärker bejahten als die Jugendlichen der 1. Stufe. Die Inhalte der Skala repräsentieren eine Summierung von Selbstbild-Aspekten, die zur Verfestigung einer delinquenten Entwicklung beitragen: familiäre Störungen, Protesthaltungen und seelische Desintegration.
- Die **„Stigmatisierungs-Skala“ (Stig)** enthält 23 Items, die die bestraften Jugendlichen der 3-Stufe stärker bejahten als die Gymnasiasten und Lehrlingen und die von den Jugendlichen der ersten beiden Stufen gleich häufig bejaht wurden. Die Items dieser Skala unterschieden also nicht zwischen den ersten beiden Stufen der delinquenten Entwicklung. Die Skala spiegelt auf der Selbstbildebene das Ausmaß der Betroffenheit von negativen Interaktionserfahrungen mit Sozialisationsinstanzen wider und gibt inhaltlich Haltungen von Misstrauen gegenüber der erwachsenen Umwelt, von sozialer Entmutigung und Resignation wieder.
- Die **„Protest-Skala“ (Prot)** enthält 23 Items, die die Jugendlichen der 2. Stufe stärker als die Jugendlichen der 1. Stufe bejahten, aber im selben Ausmaß wie die Jugendlichen der 3. Stufe bejahten. Die Skala repräsentiert inhaltlich das Ausmaß von Einstellungen, die von einer Protesthaltung gegenüber der Umwelt auf dem Hintergrund ungelöster Konflikte mit Neigungen zu delinquentem Verhalten geprägt sind.

4.2 Faktorenanalytische Skalen zur Erfassung differenzierter Selbstbildstrukturen

Aus der Suche nach einem für bestrafte Jugendliche geeigneten diagnostischem Instrument zur Erfassung individueller Strukturen, das auch zur gezielten Anwendung sozialtherapeutischer Maßnahmen dienen sollte, konstruierte Stephan Quensel aus den Items des GF nach faktorenanalytischen Prinzipien 9 Skalen.

Dazu wurden aus den Ergebnissen der erstgenannten Untersuchung zwei Faktorenanalysen durchgeführt: eine für die Stichprobe der 398 Gymnasiasten und Lehrlinge und eine für die Stichprobe der 297 Jugendlichen in Arrest- und Strafanstalten. Für jede der beiden Stichproben wurde zunächst nach einer rotierten 7-Faktoren-Lösung ein Satz von 7 Basisskalen gebildet; die beiden Skalengruppen wurden dann zu einem einheitlichen Skalensatz von 9 Skalen kombiniert, die im weiteren als GF-1, GF-2, GF-9 bezeichnet wurden.

Die beiden Stichproben wiesen bis zur rotierten 3-Faktoren-Lösung drei gemeinsame Dimensionen auf; die Dimensionen I, III und IV:

- a) Die **Dimension I** setzt sich aus den Skalen GF-1, GF-2 und GF-3 zusammen. Sie kennzeichnet inhaltlich **eine nach außen gerichteten, aggressiv getönten Haltung** im Umgang mit der erwachsenen Umwelt und eines delinquenten Protestes mit vorherrschender Peergruppen-Orientierung an.
 - Die Skala **GF-1** repräsentiert mit ihren 15 Items die **Haltung eines delinquenten pubertären Protestes** gegen die einschränkende Autorität mit rechtfertigenden Abwertungstereotypen und Eigentumsdelikten als Durchsetzungsmodus.
 - Die Skala **GF-2** beinhaltet mit 21 Items eine **Rockerhaltung mit infantil wirkender Körperbezogenheit**, körperlich-aggressiver Durchsetzung in der Peergruppe und starkem Drang nach Aufregung und Abwechslung.
 - Die Skala **GF-3** beinhaltet mit 15 Items ein **Streben zu Selbständigkeit, Anerkennung und autonomer Durchsetzung** gegen Einschränkungen bei fehlender Anerkennung durch Erwachsene
- b) Die **Dimension III** besteht aus den Skalen GF-5, GF-6 und GF-7. Sie enthält Aussagen, die sich auf die eigene Person, auf **subjektive Empfindlichkeiten und Ängste** beziehen.
 - Die Skala **GF-5** drückt mit den Inhalten ihrer 15 Items **Zweifel an der eigenen Normalität** mit „seltsamen“ Gefühlen, Vereinsamung und vielen Problemen aus.
 - Die Skala **GF-6** repräsentiert mit 23 Items inhaltlich **Ängstlichkeit und Hemmung im sozialen Kontakt** und bei der eigenen Durchsetzung mit Sorgen vor allem gegenüber Leistungsansprüchen, Minderwertigkeitskomplexen und Insuffizienzgefühlen.
 - Die Skala **GF-7** beinhaltet mit 16 Items hohe **Empfindlichkeit und Reagibilität gegenüber abwertenden Urteilen** anderer mit Angst vor unkontrolliert aggressiven Durchbrüchen.
- c) Die **Dimension IV** besteht aus den Skalen GF-8 und GF-9. Sie kennzeichnet insgesamt eine **illusionäre überangepasste, harmonisierende, Realität verleugnende Haltung**.
 - Die Skala **GF-8** drückt mit Ihren 11 Items **Störungen in der familiären Beziehung**, fehlende Nestwärme, mit Gefühlen der Vereinsamung und Entwurzelung aus.
 - Die Skala **GF-9** spiegelt mit 10 Items eine **harmonisierend-euphorische Abwehr** durch überangepasstes Kindchenschema mit realitätsverleugnender Tendenz.
- d) Eine weitere Dimension, die aus der Skala GF-4 bestehende **Dimension II**, zeigte sich als Konstante nur bei der Faktorenanalyse der Gymnasiasten und Lehrlinge.
 - Die Skala **GF-4** zeigt in ihren 19 Items die **Haltung fatalistisch sozialer Entmutigung** gegenüber Erwachsenen und gegenüber eigenen Chancen bei depressiver Grundhaltung.

4.3 Superskalen zur Erfassung übergeordneter Selbstbildstrukturen

Im Laufe der Untersuchungen zeigte sich, dass die 9 faktorenanalytischen Skalen kaum als eigenständige Dimensionen auswertbar waren, und zwar wegen geringer Reliabilität im Sinne innerer Konsistenz, profilabhängiger Interpretierbarkeit ihrer Ausprägungen und ungeklärter Validität.

Deshalb und aus dem Streben zu einer typologisch orientierten Diagnostik – ein delinquenter Jugendlicher sollte nach Möglichkeit einen bestimmten Typus zuzuordnen sein, wie es auch Carl Jesness in seinen späteren Arbeiten ermöglicht hat – wurde auf der Grundlage der 9 faktorenanalytischen Skalen die Konstruktion von typenorientierten Superskalen angezielt und nach Vorarbeiten von Stephan Quensel durch Rieländer (1982) durchgeführt.

Grundlage für die Konstruktion waren die auf den 9 faktorenanalytischen Skalen beruhenden Untersuchungsergebnisse bei den Jugendlichen, die als Klientel sozialtherapeutischer Behandlungsmaßnahmen gelten können: männliche Jugendliche aus Heimen, Arrestanstalten, Strafanstalten im Alter von 16 - 19 Jahren. Die Konstruktionsstichprobe umfasste 585 Jugendliche. Die 9 faktorenanalytischen Skalen wurden einer Faktorenanalyse unterzogen. Aus der rotierten 3-Faktoren-Lösung wurden für alle Jugendliche Faktoren-Scores berechnet. Für jeden der drei Faktoren wurden dann Extremgruppen von Jugendlichen gebildet, die jeweils sehr hohe oder sehr niedrige Scores auf dem betreffenden Faktor und durchschnittliche Scores auf den anderen beiden Faktoren aufwiesen. Eine solche Extremgruppe repräsentiert jeweils sozusagen einen durch einen hohen Faktorenwert charakterisierten Typus eines delinquenten Jugendlichen.

Die den 3 Faktoren entsprechenden Superskalen wurden aus Items zusammengesetzt, die zwischen den gegenüberliegenden typenmäßigen Extremgruppen differenzierten. So entstanden die Superskalen S-1, S-2 und S-3. Da viele Items der hoch miteinander korrelierenden Skalen „Stig“ und GF-4 nicht in den drei Superskalen auftauchten, wurde aus ihnen die Skala S-4 gebildet.

Die Entsprechung der 4 Superskalen zu den oben erwähnten Dimensionen, die sich bei der Konstruktion der 9 faktorenanalytischen Skalen gezeigt haben, ist auffällig:

- Die Skala **S-1** entspricht der obigen Dimension I; ihre 41 Items kommen vorwiegend aus den Skalen GF-1, GF-2 und GF-3. Inhaltlich repräsentiert sie eine **Haltung von protestierender Umweltbewältigung mit Neigung zu delinquenter Durchsetzung**. Diese Bedeutung der Skala wird durch viele gemeinsame Items mit den Delinquenzskalen SF und Prot bestätigt.
- Die Skala **S-2** entspricht der obigen Dimension III und enthält 26 Items vorwiegend aus den Skala GF-6, ergänzt um Items aus der Skala GF-5. Die Items spiegeln eine **Haltung von neurotischer und zu Verinnerlichung neigender Art von Problembewältigung**: Selbstunsicherheit, soziale Unsicherheit, Minderwertigkeitsgefühle, Ängste, Hemmungen, Einsamkeit.
- Die Skala **S-3** setzt sich entsprechend der obigen Dimension IV aus 15 Items der Skalen GF-8 und GF-9 zusammen. Inhaltlich stellt sie eine **harmonisierend-überangepasste Darstellung der eigenen Beziehung zur sozialen Umwelt** dar.
- Die Skala **S-4** ist ebenso wie bei der obigen Dimensionseinteilung Resultat einer Restdimension aus 18 Items, die inhaltlich der Skala GF-4 entspricht.

4.4 Sozialisationskalen zur Erfassung spezifischer Sozialisationsauswirkungen

In Anlehnung an die schicht- und altersspezifischen Skalen VO und Imm des Jesness Inventory wurde versucht, nach itemanalytischen Gesichtspunkten Skalen zur Erfassung von schichtspezifischen und altersabhängigen Einflüssen im Selbstbild zu konstruieren (Rieländer 1982).

Geht man bei der Schichtzugehörigkeit vom Beruf des Vaters in einer dreistufigen Einteilung aus, so zeigten die verschiedenen Gruppen in ihren mit dem Items und Skalen des GF erfassten Selbstbildern keine schichtspezifischen Unterschiede.

Eine **altersspezifische Skala** wurde aus 21 Items konstruiert, die zwischen schulpflichtigen Jungen im Alter von 12 -15 Jahren und älteren Jungen in mehreren Gruppen – ‚normale‘ Schüler in einer Gesamtschule vs. in Gymnasien und Berufsschulen, jüngere vs. ältere Internatsjugendliche, jüngere vs. ältere Heimjugendliche – differenzierten. Die Skala drückt in den von den jüngeren Altersstufen mehr bejahten Items inhaltlich einen Mangel an kognitiv-differenzierten Auseinandersetzungen mit der Umwelt bei aktivistisch-exzitatorischer Einstellung und Vorhandensein deprimierend wirkender unverarbeiteter Konflikte aus. Sie wird dementsprechend als „**Unreife-Skala**“ bezeichnet. Die Items dieser Skala kommen vor allem aus den Skalen GF-2 und GF-4.

In dieser altersspezifischen Skala haben bei den weiblichen Jugendlichen die 12-15-jährigen Schülerinnen gegenüber den 16-18-jährigen Lehrlingen höhere Werte, die aber nicht ‚signifikant‘ höher liegen. Die Skala spiegelt also eher eine geschlechts- und altersspezifische ‚Unreife‘ bei Jungen.

In der Untersuchung mit dem GF bei den Heimjugendlichen ließen sich Langzeitauswirkungen frühkindlicher Deprivation feststellen (Rieländer 1975): Heimjugendliche, deren Heimerziehung schon in den ersten zwei Lebensjahren begann, unterschieden sich in ihrem Selbstbild von Heimjugendlichen, die nach einer geordneten familiären frühkindlichen Sozialisation erst in späteren Lebensjahren in ein Heim eingewiesen wurden. In eine „**Deprivations-Skala**“ wurden 15 Items aufgenommen, die zwischen diesen Gruppen von Heimjugendlichen differenzierten. Die Items dieser Skala kommen vor allem auch in den Skalen Stig (9 Items), S-2, GF-4 und GF-6 vor. Nach den Iteminhalten spiegelt die Skala „Deprivation“ auf der Selbstbildebene als depressive Grundstimmung mit Insuffizienzgefühlen im sozialen Bereich und mit erhöhter ichbezogener Irritierbarkeit. Die Inhalte der Skala passen recht gut zu dem in der Deprivationsforschung wiedergegebenen Bild zu Langzeitauswirkungen früher Heimerziehung.

5. Zur testtheoretischen Bewährung der Skalen des GF

5.1 Objektivität bzw. Einflüsse durch die Untersuchungssituation

Die Selbstdarstellung mittels des GF gilt grundsätzlich als kommunikative Mitteilung und als Antwort in einer konkreten Untersuchungssituation. Deshalb wird keine Durchführungsobjektivität im Sinne der klassischen Testtheorie erwartet. Mehrere Überprüfungen zeigten deutlich, dass die Selbstdarstellung mittels des GF auch von der Art der Untersuchungssituationen beeinflusst wird.

Bei den Gymnasiasten und Berufsschülern, die in ihren Klassenzimmern in Abwesenheit des Lehrers je zur Hälfte anonym und nicht-anonym (durch Angabe des Namens auf dem Fragebogen) befragt wurden, werden die Selbstdarstellungen durch die Unterschiede in der Untersuchungssituation 'signifikant' beeinflusst, aber nicht in einer Richtung, sondern in einer komplexen Weise:

- Die anonym befragten Gymnasiasten äußerten eher Sozialisationsprobleme: eine Neigung zu protestierender Umweltbewältigung und sozialer Abweichung (Skalen S-1 und SF) sowie eine neurotisch-verinnerlichende Problembewältigung und soziale Entmutigung (Skalen S-2 und S-4), gaben paradoxerweise aber weniger delinquentes Verhalten in den Delinquenzbelastungsskalen an. Die nicht-anonym befragten Gymnasiasten äußerten offener delinquentes Verhalten, jedoch weniger Sozialisationsprobleme (Skalen S-1, S-2 und S-4, SF)
- Die anonym befragten Berufsschüler gaben mehr delinquentes Verhalten an, äußerten aber weniger Neigungen zu protestierender Umweltbewältigung.

Der Einfluß von Anonymität vs. Nicht-Anonymität bei einer Untersuchungssituation wurde auch bei Befragungen von 198 Jugendlichen in 3 Arrestanstalten überprüft:

- Die Jugendlichen, die in der ersteren Anstalt anonym befragt wurden, äußerten gegenüber den Jugendlichen in den beiden anderen Anstalten signifikant stärkeren Haltungen von protestierender Umweltbewältigung mit Neigungen zu delinquentem Verhalten und sozialer Fehlanpassung (Skalen S-1, SF, Prot), unabhängig davon, ob sie Freizeit- oder Dauerarrest 'verbüßten'. Wie weit dieser anstaltsspezifische Unterschied von Unterschieden in der Anstalts-, 'Atmosphäre' oder von der (Nicht-)Anonymität der Untersuchungssituation beeinflusst wurde, bleibt unklar.
- Dagegen wurden bei den Jugendlichen Selbstaussagen über soziale Entmutigung (Skalen Stig, S-4) deutlich von der Bestrafungsart des Freizeit- oder Dauerarrestes beeinflusst, nicht aber von anstalts- oder untersuchungsspezifischen Unterschieden; Dauerarrestanten erlebten sich stigmatisierter und entmutigter als Freizeit-arrestanten.

Aus einer Befragung von 50 Jugendlichen, die kurz vor der Befragung in eine Jugendstrafanstalt eingewiesen worden waren, wurde der Einfluss der zwei Testleiter auf die Selbstdarstellungen der Jugendlichen überprüft. Die beiden Testleiter vereinbarten Standards zur Erläuterung und Durchführung der Untersuchung. Die Jugendlichen wurden in kleinen Gruppen von je einem Testleitern nicht-anonym (Namensangabe auf dem Fragebogen) befragt, wobei sich die Testleiter in der Befragung abwechselten, so dass jeder etwa die Hälfte der Jugendlichen befragte; bei der Aufteilung der Jugendlichen auf die Testleiter gab es keine systematischen Einflüsse. Die Jugendlichen beantworteten den GF bei den Testleitern in signifikant unterschiedlicher Weise. Bei Testleiter A äußerten die Jugendlichen deutlicheren Haltungen protestierender Umweltbewältigung (Skalen S-1, Prot) und sozialer Entmutigung (Skala S-4). Die beiden Testleiter wirkten offensichtlich unterschiedlich auf die Jugendlichen. Testleiter A vermittelte durch sein Auftreten den Jugendlichen gegenüber mehr Nähe und Verständnis für Protesthaltungen, Enttäuschungs- und Entmutigungsgefühle, so dass die Jugendlichen offener negative Haltungen zugeben konnten; Testleiter B dagegen wirkte auf die Jugendlichen distanzierter, so dass die Jugendlichen vielleicht auch in bezug auf die Folgen der Beantwortung des Fragebogens unsicherer waren. Die Jugendlichen äußerten sich bei den Testleitern jedoch nicht unterschiedlich in Harmonisierungstendenzen (Skala S-3).

Untersuchungssituationen, die sich durch Anonymität vs. Nicht-Anonymität und durch Testleiter unterscheiden, können also die Selbstdarstellung von Jugendlichen deutlich beeinflussen. Jugendliche orientieren sich bei ihren Selbstbild-Aussagen auch an kommunikativen Rahmenbedingungen. Solche Untersuchungseinflüsse wirken allerdings nicht bei allen Jugendlichen in gleicher Richtung und nicht in allen Bereichen der Selbstdarstellung, sondern vermehrt in Bereichen des sozialen Protestes (Skalen S-1, SF) und der sozialen Entmutigung (Skala S-4), jedoch kaum in Bereichen von neurotischen Haltungen (S-2) oder Harmonisierungstendenzen (Skala S-3).

5.2 Reliabilität

Zur Retest-Reliabilität bzw. Stabilität des GF sind bisher keine Untersuchungen durchgeführt. Die Stabilität ist vermutlich nicht hoch, da sich Selbstdarstellungen von Jugendlichen leichter mit der Zeit ändern. Für eine Behandlungsforschung erscheint es auch sinnvoll, wenn der GF Einstellungsänderungen zwischen verschiedenen Zeitpunkten relativ sensibel erfasst.

Ein geeignetes Reliabilitätsmaß für die Skalen des GF ist die innere Konsistenz als Maß einer inhaltlichen Homogenität einer Skala. Eine hohe Konsistenz ($r > .80$) zeigen die „Soziale-Fehlanpassungs-Skala“, die Superskalen S-1 und S-2 und die faktorenanalytische Skala GF-6. Die anderen Skalen mit Ausnahme der Skala GF-9 weisen befriedigende Konsistenzmaße auf ($r > .68$).

Eine gute Profilreliabilität bei den 4 Superskalen ($r > .60$) und bei den 9 faktorenanalytischen Skalen ($r > .55$) weist darauf hin, dass profilmäßige Konfigurationen von Skalenausprägungen nach statistischen Gesichtspunkten zuverlässig interpretierbar sind.

Bei den faktorenanalytischen Skalen erscheint die Profilreliabilität relativ höher als die Konsistenzreliabilität der einzelnen Skalen; demnach ist die profilmäßige Konfiguration der 9 Skalen zuverlässiger interpretierbar als Ausprägungen auf den einzelnen Skalen.

5.3 Validität

5.3.1 Für die Delinquenzskalen

Die aufgrund eines festen theoretischen Hintergrundes konstruierten 3 Delinquenz-Skalen beanspruchen eine Konstruktvalidität.

Die „**Soziale-Fehlanpassungs-Skala**“ soll dem theoretischen Hintergrund nach auf der Ebene des sozialen Selbstbildes unterschiedliche Ausprägungen von delinquenter Entwicklung erfassen. In diesem Sinne wurde die Konstruktvalidität für die SF-Skala in mehreren Untersuchungen durch Vergleich der untersuchten Gruppen männlicher Jugendlicher eindrucksvoll bestätigt:

- Strafgefangene haben höhere Werte als Jugendliche in Heimen und Arrestanstalten.
- Unter den in Heimen und Arrestanstalten institutionalisierten Jugendlichen liegen die jüngeren Heimjugendlichen auf der SF-Skala höher als die mit Freizeitarrest bestraften Jugendlichen.
- Alle Gruppen von „institutionalisierten“ Jugendlichen weisen höhere Werte als alle anderen Gruppen von „normalen“ Jugendlichen auf.
- Unter den „normalen“ Jugendlichen haben gemäß der Skalenkonstruktion die älteren Jugendlichen mit stärkerem Ausmaß delinquenten Verhaltens höhere Werte als die älteren Jugendlichen mit geringerem Ausmaß delinquenten Verhaltens
- Die 12-15-jährigen Jungen in der Gesamtschule und in Internaten haben höhere Werte als die älteren Internatsjugendlichen.

Ein zu sozialer Fehlanpassung neigendes Selbstverständnis ist den Ergebnissen nach also bestimmt

- durch Neigungen zu sozial abweichendem Verhalten im Vorfeld kriminellen Verhaltens, was bei 12-15-jährigen Jungen wohl phasenspezifisch eher vorhanden ist und auch eine phasemäßige Episode bleiben kann ohne eine Verfestigung im Sinne einer delinquenten Karriere,
- durch eine Verbindung mit gesetzeswidrigem Verhalten, das in der Folge juristisch sanktioniert wird und
- durch längere Aufenthalte in Resozialisierungsinstitutionen selbst, von denen die jüngeren Heimjugendlichen bei vergleichsweise geringerem delinquenten Verhalten viel stärker betroffen sind als die gerichtlich mit Freizeitarrest bestraften Jugendlichen.

Die „**Stigmatisierungs-Skala**“ soll dem theoretischen Hintergrund im sozialen Selbstbild unterschiedliche Ausprägungen von Stigmatisierungserfahrungen erfassen, die zu sozialer Entmutigung beitragen. In diesem Sinne wurde die Konstruktvalidität für die Stig-Skala in den Untersuchungen durch Vergleich der untersuchten Gruppen männlicher Jugendlicher eindrucksvoll bestätigt:

- Die Strafgefangenen und jüngeren Heimjugendlichen weisen eindeutig die höchsten Werte auf. Viele der untersuchten jüngeren Heimjugendlichen sind schon seit ihren Kindheitsjahren in Heimerziehung; sie haben also im Vergleich zu den anderen Gruppen eindeutig die stärksten und prägendsten Erfahrungen in Institutionsaufenthalten.
- Die mit Dauerarrest bestraften Jugendlichen und die älteren Heimjugendlichen haben die nächst höheren Skalenwerte, deutlich unterschieden von den Skalenwerten der „normalen“ Jugendlichen. Die Dauerarrestanten haben signifikant höhere Werte als die Freizeitarrestanten.
- Unter den „normalen“ Jugendlichen haben die „höher delinquenzbelasteten“ Lehrlinge höhere Skalenwerte als die anderen Lehrlinge.
- Die Lehrlinge haben insgesamt weisen wiederum deutlich höhere Werte auf als die Gymnasiasten und die älteren Internatsjugendlichen.
- Unter den Schülern haben die jüngeren Jugendlichen in Gesamtschulen und Internaten höhere Werte als die älteren Jugendlichen in Gymnasien und Internaten.

Die Stig-Skala repräsentiert deutlich unterschiedliche Abstufungen von Stigmatisierungserfahrungen und entsprechenden Ausprägungen im Selbstbild. Vielfältige Interaktionserfahrungen mit der sozialen Umwelt können stigmatisierend und sozial entmutigend erlebt werden. Sozial entmutigende Interaktionserfahrungen werden in folgenden Abstufungen vermittelt:

1. durch die massive juristische Bestrafung der Einweisung in eine Strafanstalt und durch eine langjährige, im frühen Alter einsetzende Heimerziehung,
2. durch längere Aufenthalte in Heimerziehung und in Arrestanstalten,
3. durch den Status als Lehrling, der in der Gesellschaft mit deutlich weniger sozialen Chancen als der Status eines Gymnasiasten (und Internatsschülers) verbunden ist, wobei Lehrlinge aufgrund ihres niedrigeren Status bei stärkerem sozial abweichendem Verhalten auch eher stigmatisierende Erfahrungen bzw. sanktionierende Maßnahmen fürchten als Gymnasiasten mit stärkerem sozial abweichenden Verhalten,
4. durch erhöhte altersspezifische Wehrlosigkeit gegenüber negativen Interaktionserfahrungen bei 12-15-jährigen Jungen bei einer phasenspezifisch geringeren Ausbildung eines sozialen Identitätsbewusstseins als ältere Schüler.

Die „**Protest-Skala**“ erfasst der Konstruktion nach Selbstbildaspekte, die mit mehr sozial abweichendem Verhalten gekoppelt sind, aber nicht mit stärkeren Sanktionserfahrungen. Die Konstruktvalidität der Prot-Skala wird durch folgendes Ergebnis bestätigt: Die Gymnasiasten liegen mit ihren Skalenwerten ähnlich hoch wie die „institutionalisierten“ Jugendlichen und höher als die Lehrlinge und die 12-15-jährigen Schüler; die erfasste Protesthaltung korrespondiert demnach nicht nur mit dem Ausmaß sozial abweichenden Verhaltens, sondern auch mit einer sozial selbstbewussteren Haltung, vergleichbar mit der Protesthaltung der oppositionell orientierten Studentenbewegung.

5.3.2 Für die Superskalen

Die drei ersten Superskalen S-1, S-2 und S-3 lassen sich zur Konstruktvalidierung mit vorhandenen theoretischen Konstrukten vergleichen.

Die theoretische kriminologische Einteilung in Verwahrlosungs- und Neurosestruktur als persönlichkeitspezifischer Hintergrund delinquenten Verhaltens (Künzel 1965, Moser 1970) wird durch die Skalen S-1 und S-2 wiedergegeben.

Gemäß dem Konstrukt der drei Aggressionsrichtungen „Extrapunitivität“, „Intropunitivität“ und „Impunitivität“ im Rosenzweig-Picture-Frustration-Test (Hörmann & Moog 1957) spiegeln die Skalen S-1, S-2 und S-3 persönlichkeitspezifische Reaktionshaltungen bei starken Konfliktsituationen:

- Die Skala S-1 repräsentiert „extraversive“ Reaktionshaltungen: Einstellung, Konfliktattribution und Reaktionen sind nach außen orientiert.
- Die Skala S-2 drückt „introversive“ Reaktionshaltungen aus: Einstellung, Konfliktattribution und Reaktionen sind nach innen, zur eigenen Person hin orientiert.
- Die Skala S-3 gibt „verleugnende“ Reaktionshaltungen wieder: Verleugnung von Konfliktsituationen, Vermeidung von bewussten konfliktspezifischen Reaktionen.

Eine empirische Prüfung zur ‚Korrelation‘ der Konstrukte ist bisher nicht erfolgt.

5.3.3 Für die 9 faktorenanalytischen Skalen

Bei den 9 faktorenanalytischen Skalen erscheint eine eigenständige Validität gering ausgeprägt; ihre Ausprägungen erscheinen am sinnvollsten interpretierbar als verfeinerte Ausdifferenzierung der mit den Superskalen erfassten Dimensionen.

In einer Strafanstalt wurden 191 Jugendliche zugleich mit dem GF und dem Freiburger Persönlichkeitsinventar (FPI) im Jahr 1969 befragt. Dann wurde die faktorenanalytische Validität der 9 Skalen durch eine gemeinsame Faktorenanalyse der 9 GF-Skalen mit den damaligen 9 FPI-Skalen überprüft. Dabei ergaben sich aus den 18 Skalen 4 Faktoren:

- ein Faktor ‚**Soziale Abweichung**‘ bzw. ‚Delinquenz‘ aus den Skalen GF-1 (Delinquenter pubertärer Protest), GF-3 (Streben zu Durchsetzung) und GF-4 (Soziale Entmutigung) ohne FPI-Skalen, also vorrangig aktiv protestierende und delinquente Abweichung zusammen mit sozial entmutigender Stigmatisierung;
- ein Faktor ‚**Aggressive Durchsetzung**‘ aus den Skalen GF-2 (‘Rocker‘-Haltung), FPI-2 (offene Aggressionstendenz), FPI-4 (Erregbarkeit), FPI-7 (Dominanzstreben) und FPI-9 (Offenheit);
- ein Faktor ‚**Neurose**‘ gemäß klassischem Neurose-Verständnis mit den Skalen GF-5 (Zweifel an der eigenen Normalität), GF-6 (Ängstlichkeit und Hemmung im sozialen Kontakt), FPI-1 (Nervosität), FPI-3 (Depressivität), FPI-5 (fehlende Geselligkeit) und FPI-8 (Gehemmtheit);
- ein Faktor ‚**Reizbarkeit**‘ mit den Skalen GF-7 (Hohe Empfindlichkeit und Reagibilität) und FPI-6 (fehlende Gelassenheit).

Im Sinne einer faktoriellen Persönlichkeitspsychologie hebt diese Faktorenanalyse einmal die Prägnanz eines Faktors ‚Soziale Abweichung‘ bzw. ‚Delinquenz‘ hervor, der sich bei Jugendlichen durch den GF erstmalig erheben lässt. Weiterhin bestätigt sie den allgemeinen Faktor ‚Neurose‘ und seine Erfassung durch die Skalen GF-5 und GF-6. Auch wird die spezifische faktorielle Bedeutung der Skala GF-2 als Kennzeichnung aggressiven Durchsetzungstrebens und der Skala GF-7 als Kennzeichnung von Reizbarkeit bestätigt.

5.3.4 Für die Sozialisationskalen

Die Skalen „Unreife“ und „Deprivation“ beanspruchen am ehesten eine kriterienbezogene Validität, die bisher aber noch zu wenig überprüft wurde.

Bei einer geschlechtsspezifischen Kontrolle der altersspezifischen Skala „Unreife“ wird deutlich: Bei den weiblichen Jugendlichen haben die 12-15-jährigen Schülerinnen gegenüber den 16-18-jährigen Lehrlingen höhere Werte, die aber nicht ‚signifikant‘ höher liegen. Die Skala spiegelt also eher eine geschlechts- und altersspezifische ‚Unreife‘ bei Jungen.

5.4 Die Bedeutung der Skalen aufgrund von Untersuchungsergebnissen

5.4.1 Protestierende Umweltbewältigung und Neigung zu delinquenter Durchsetzung

Die Skala S-1 repräsentiert eine Haltung der protestierenden Umweltbewältigung mit Neigung zu delinquenter Durchsetzung bzw. eine außenorientierte Reaktionshaltung in sozialen Konflikten. Mit ihr werden ähnliche Selbstbildaspekte wie mit den Skalen SF und ‚Prot‘ erfasst (viele gemeinsame Items, hohe Korrelationen: $r > .80$). Die Skala S-1 gibt auch die für die Skala SF oben angegebenen Gruppenunterschiede wieder (vgl. 5.3.1). Sie repräsentiert also deutlich solche Konstrukte wie „Soziale Fehlanpassung“ und „Delinquenz“.

Die Inhalte der Skala S-1 werden durch die Inhalte der Skalen GF-1, GF-2 und GF-3 weiter ausdifferenziert.

Bei den Gruppenvergleichen gibt die Skala GF-1 weitgehend die bei den Skalen S-1 und SF festgestellten Abstufungen zwischen den Gruppen wieder. Aber die Gymnasiasten zeigen – wie bei der Prot-Skala – deutlich höhere Skalenwerte auf als die Lehrlinge. Weiterhin erfasst die Skala keine altersspezifischen Einflüsse. Im Rahmen einer zu Delinquenz neigenden Protesthaltung repräsentiert die Skala GF-1 vermutlich seelisch und sozial stabilere Aspekte.

Im Rahmen einer protestierenden Umweltbewältigung erfasst die Skala GF-2 – anders als die Skala GF-1 – die altersspezifischen Einflüsse und hat daher viele gemeinsame Items mit der Skala ‚Unreife‘. Die Skala repräsentiert also mehr die bei 12 - 15jährigen Jungen vorhandenen Protesthaltungen mit spontaner körperbezogener Aggressivität und einem Drang nach Aufregung.

Für die Skala GF-3 gibt es relativ wenig signifikante Unterschiede zwischen „institutionalisierten“ und „normalen“ Jugendlichen. Der Tendenz nach weisen die älteren Jugendlichen etwas höhere Skalenwerte auf als die jüngeren. Für die Skala fallen deutlich geschlechtsspezifische Unterschiede zwischen den Gruppen auf: Im Vergleich zu den Gruppen der „normalen“ männlichen Jugendlichen haben die weiblichen Lehrlinge signifikant höhere Werte als die männlichen Gymnasiasten und Lehrlinge, bei den 12-15-Jährigen aber haben die Mädchen niedrigere Werte als die Jungen. Die Skala repräsentiert also mehr stille, unauffällige, ‚gereifere‘ Ausprägungen einer Protesthaltung, insbesondere auch ein um gesellschaftliche Anerkennung ringendes Streben im Sinne der emanzipatorischen Frauenbewegung.

5.4.2 Verinnerlichung als Form der Problembewältigung

Die Skala S-2 erfasst inhaltlich Selbstbildaspekte einer introvertierten Art der Problembewältigung, nämlich Neigungen zu Verinnerlichung, Neurotisierung und sozialem Rückzug. Die deutlich höchsten Skalenwerte weisen die Strafgefangenen und die jüngeren Heimjugendlichen auf; die mit der Skala erfasste verinnerlichende Problembewältigung wird demnach durch massive einengende Institutionalisierung gefördert, nämlich durch eine starke juristische Bestrafung und durch eine langjährige, früh beginnende Heimerziehung.

Den Gruppenvergleichen nach ergeben sich folgende weitere Einflüsse auf die mit der Skala erfasste introvertierte Art der Problembewältigung:

a) Altersspezifische Einflüsse:

Gymnasiasten und Lehrlinge haben höhere Werte als die 12-15jährigen Schüler; bei den Jugendlichen in Heimen und Internaten haben jedoch die Jüngeren höhere Werte als die Älteren. ‚Normale‘ Jugendliche neigen durch ihr Bemühen um pubertäre Identitätsfindung zu mehr Introversion; demgegenüber erleben in Heimen und Internaten die jüngere Zöglinge die Einweisung bzw. Institutionalisierung einengend und reagieren mit neurotischer Verunsicherung.

b) Geschlechtsspezifische Einflüsse:

Die weiblichen Lehrlinge weisen deutlich höhere Werte auf als die männlichen Lehrlinge und Gymnasiasten; ebenso haben die 12-15jährigen Mädchen tendenziell höhere Werte als die gleichaltrigen Jungen. Die Skala erfasst also auch die sich aus einer geschlechtsspezifischen Sozialisation und Rollenverteilung heraus ergebende introvertierte Art der Problembewältigung bei weiblichen Jugendlichen.

c) Zusammenhänge mit dem Ausmaß sozial abweichenden Verhaltens:

Wie bei den meisten anderen Skalen zeigen auch auf der Skala S-2 die Gruppen der „institutionalisierten“ Jugendlichen tendenziell höhere Werte als die anderen Gruppen. Bei den „normalen“ Jugendlichen haben diejenigen mit mehr sozial abweichendem Verhalten höhere Werte als diejenigen mit weniger sozial abweichendem Verhalten. ‚Normale‘ Jugendliche neigen demnach bei einem neurotischen Selbstverständnis also eher zu sozial abweichendem Verhalten.

Die mit der Skala S-2 erfassten Selbstbildaspekte lassen sich durch die Skalen GF-5 und GF-6 näher differenzieren. Auf der Ebene der Gruppenvergleiche gibt die Skala GF-6 die erwähnten alters- und geschlechtsspezifischen Einflüssen deutlich wieder, während die Skala GF-5 die Unterschiede zwischen „institutionalisierten“ Jugendlichen und „normalen“ Jugendlichen deutlicher zeigt. Die Skala GF-6 repräsentiert demnach eher ‚normale‘ Verinnerlichungstendenzen und ‚leichtere‘ neurotische Haltungen, während die Skala GF-5 eher stärkere Selbstzweifel auf der Grundlage tiefer negativer Interaktionserfahrungen wiedergibt.

5.4.3 Harmonisierungs- und Verleugnungstendenzen

Die Skala S-3 repräsentiert inhaltlich eine harmonisierende überangepasste Darstellung der eigenen Beziehungen zur sozialen Umwelt. Diese Skala vertritt als einzige Selbstbildaspekte, die den Gruppenvergleichen nach von sozialer Fehlanpassung und Institutionalisierung unabhängig sind. Bei den älteren Jugendlichen fällt eine interessante Verteilung der durchschnittlichen Skalenwerte auf: niedrige Werte bei den Strafgefangenen, Heimjugendlichen, Gymnasiasten, Internatsjugendlichen, hohe Werte dagegen bei den Lehrlingen und Arrestanten. Die kritische Darstellung von sozialen Umweltbeziehungen ist demnach bei Jugendlichen mit starker Sanktionsbetroffenheit sowie auch bei Jugendlichen mit einem besseren sozialen Selbstbewusstsein stärker ausgeprägt; zu harmonisierender Darstellungen neigen demgegenüber eventuell mehr Jugendliche mit einem labileren, mehr ‚auf der Kippe stehenden‘ sozialen Selbstwertgefühl. Für eine Interpretation der mit der Skala S-3 erfassten Selbstdarstellungsaspekte als Verleugnungstendenzen spricht vor allem, dass die jüngeren Heimjugendlichen und Arrestanten relativ hohe Skalenwerte aufweisen.

Die mit der Skala S-3 erfasste Selbstdarstellung lässt sich inhaltlich durch die Skalen GF-8 und GF-9 differenzieren. Mit der Skala GF-8 werden eher die kritischen Haltungen zu erlebten familiären Beziehungen erfasst, was auswertungstechnisch niedrigeren Werten auf der Skala S-3 entspricht. In der Skala GF-8 weisen die Gruppen der „institutionalisierten“ Jugendlichen gegenüber den anderen Gruppen meist höhere Werte auf. Mit der Skala GF-9 werden eher die Verleugnungstendenzen erfasst, die bei den jüngeren Heimjugendlichen am stärksten ausgeprägt sind, aber bei den Gymnasiasten und älteren Internatsjugendlichen am geringsten.

5.4.4 Soziale Entmutigung

Die Skala S-4 ist der Konstruktion nach nahezu identisch mit der Skala GF-4 und korreliert stark mit der Stig-Skala ($r > .80$). Sie repräsentiert inhaltlich die Haltungen von sozialer Entmutigung und Resignation, die stark durch Stigmatisierungserlebnisse und als negativ empfundene Interaktionserfahrungen bestimmt sind. Die Abstufungen zwischen den verschiedenen Gruppen entsprechen bei der Skala S-4 weitgehend den bei der Stig-Skala festgestellten Abstufungen; deshalb gelten die dort gegebenen Interpretationshinweise.

Durch die Gruppenvergleiche mit der Skala S-4 lässt sich – in Ergänzung zu dem mit der Stig-Skala erfassten Syndrom der sozialen Entmutigung – auch der positive Gegenpol des sozialen Optimismus durch niedrige Skalenwerte deutlich erfassen. Entmutigung oder Optimismus werden durch den realitätsnahen Blick für eigene gesellschaftliche Möglichkeiten beeinflusst. Die älteren Internatsjugendlichen haben signifikant die niedrigsten Skalenwerten; dementsprechend können sie am ehesten ihre gesellschaftlichen sozialen Möglichkeiten positiv einschätzen, denn sie besuchen ein Gymnasium, haben meist Väter mit vorwiegend Oberschichtspezifischen selbständigen Berufen, sehen sich vielleicht als ‚Elite‘-Schüler und hoffen, als Söhne ähnlich erfolgreich werden zu können wie ihre Väter. Die positive Wahrnehmung eigener sozialer Möglichkeiten ist bei den Gymnasiasten auch deutlich stärker als bei den Lehrlingen ausgeprägt.

5.4.5 Unreife

Die Unreife-Skala erfasst der Konstruktion nach altersabhängige Selbstbildaspekte. Die Ergebnisse der Gruppenvergleiche und die hohen Korrelationen der Unreife-Skala mit den Skalen S-1 und S-4 ($r > .70$) zeigen: Die Unreife-Skala erfasst Selbstbildaspekte, die vom Alter, vom Ausmaß der sozialen Fehlanpassung und dem Ausmaß von Institutionalisierungserfahrungen kumulativ abhängig sind. Die jüngeren Heimjugendlichen weisen die höchsten, sich signifikant von allen anderen Gruppen abhebenden Skalenwerten auf; die Gymnasiasten und älteren Internatsschüler haben die signifikant niedrigsten Werte. Demnach wirken negative soziale Interaktionserfahrungen und geringeres Alter kumulativ auf „Unreife“ als Mangel an kognitiv-differenzierter Auseinandersetzung mit der Umwelt.

5.4.6 Deprivation

Die Deprivations-Skala korreliert stark mit den Skalen S-2 und GF-6 ($r > .80$). Die jüngeren Heimjugendlichen und die Strafgefangenen haben signifikant höhere Skalenwerte gegenüber allen anderen Gruppen. Eine depressive soziale Grundbestimmung erscheint als Auswirkung langjähriger und massiver Institutionalisierungserfahrungen verständlich.

6. Die Brauchbarkeit des GF

6.1 Instrument in der Sozialisationsforschung

Der GF hat sich in der Sozialisationsforschung gut bewährt: Mit ihm lassen sich bei größeren Gruppen von Jugendlichen im Alter von 12 -- 19 Jahren Bedingungen und Strukturen von sozialen Selbstbildern gut erforschen.

In den bisherigen Untersuchungen mit dem GF und seinen Skalen ließen sich viele Sozialisations-einflüsse in ihren Wirkungen auf das Selbstbild von Jugendlichen erforschen.

Als bedeutsame Sozialisationseinflüsse zeigten sich:

- die Art einer Untersuchungssituation,
- das Alter als Ausdruck einer psychosozialen Entwicklungs- und Sozialisationsstufe,
- geschlechtsspezifische Auseinandersetzungen mit Konflikten und gesellschaftlichen Möglichkeiten,
- Schule und Beruf als wesentliche Bedingungen der sekundären Sozialisation,
- die familiäre Sozialisation,
- sozial abweichendes Verhalten,
- Aufenthalt in einer bestimmten Institution mit pädagogischen und resozialisierungsorientierten Absichten.

Um genauere Aussagen über Zusammenhänge zwischen bestimmten Einflüssen und bestimmten Auswirkungen auf der Ebene des sozialen Selbstbildes zu treffen, sind deshalb oftmals mehrere Gruppenvergleiche erforderlich.

6.2 Instrument für individuelle Diagnosen zur sozialtherapeutischen Behandlung

Im Bereich der sozialtherapeutisch relevanten Individualdiagnostik stellte sich die Frage: Welche diagnostischen Kriterien und Methoden können bei der Einschätzung delinquenter Jugendlicher helfen, um sich für geeignete sozialtherapeutische Behandlungsmaßnahmen zu entscheiden?

Bei der Übersicht über deutschsprachige testdiagnostische Verfahren zeigt sich, dass für delinquente Jugendliche Tests für eine therapierelevante Diagnostik fehlen. Der GF sollte nach ursprünglichen Absichten diagnostische Hilfestellungen im Bereich sozialtherapeutischer Behandlungsforschung geben. Die Aussagefähigkeit und Brauchbarkeit des GF wurde bisher überwiegend in der Sozialisationsforschung überprüft, aber noch kaum für diagnostische Fragestellungen.

Die bisherigen Untersuchungsergebnisse lassen keine Rückschlüsse auf die Aussagefähigkeit und Brauchbarkeit des GF als individualdiagnostisches Verfahren zu. Denn die Selbstdarstellung mit dem GF ist deutlich von Bedingungen der Untersuchungssituation beeinflusst, wie bisherige Untersuchungsergebnisse zeigen. In den Untersuchungssituationen wurden den Jugendlichen Forschungszwecke als Anlass zur Untersuchung angegeben, und die Befragungen wurden in Gruppen durchgeführt, meist in anonymer Form. Die aus Forschungssituationen gewonnenen Skalenwerte des GF können deshalb nicht als repräsentative Vergleichswerte für individualdiagnostische Befragungen gelten.

Gegen die Anwendung des GF als individualdiagnostisches Verfahren seien folgende Vorbehalte benannt:

- Diagnostische Persönlichkeitseinschätzungen mit Aussagen über Ausmaße von „sozialer Fehlanpassung“ und „protestierender Umweltbewältigung“ können zu negativen Fixierungen von Persönlichkeitsbeurteilungen und dadurch zu teufelskreisartigen Verstärkungen von delinquenten Entwicklungen und Stigmatisierungen beitragen.
- Diese Gefahr ist umso größer, je weniger eine individualdiagnostische Einschätzung zur Einleitung einer sozialtherapeutischen Behandlungsmaßnahme durchgeführt wird. Bisher gibt es noch recht wenig theoretisch begründete und praktisch durchgeführte sozialtherapeutische Behandlungsmaßnahmen mit einem solchen Differenzierungsgrad, dass sie durch entsprechend differenzierte individualdiagnostische Einschätzungen unterstützt werden könnten.

Bevor eine Anwendung des GF als individualdiagnostisches Verfahren sinnvoll erscheint, sollten zunächst theoretisch durchdachte Behandlungsmaßnahmen durchgeführt werden können, die einer solchen diagnostischen Differenzierung bedürfen.

6.3 Instrument zur Diagnostik von Gruppen- und Institutionswirkungen

Den Untersuchungen nach, die hier nicht näher wiedergegeben sind (Plass 1976, Kretschmar 1977, Pfannkuch 1978, Rieländer 1983), lässt sich der GF fruchtbar als Verfahren für gruppen- und institutionsspezifische Diagnostik einsetzen. Denn mit dem GF lassen sich recht gut Auswirkungen von spezifischen Heimstrukturen, Internatsstrukturen, atmosphärischen Bedingungen in Abteilungen von Institutionen auf soziale Selbstbilder bei Jugendlichen erfassen. Mit Hilfe des GF lassen sich mit dem Ziel der Prüfung und Verbesserung eines therapeutischen Klimas in einer Institution bzw. einer Institutionsabteilung durch anonyme Gruppenbefragungen bei den betroffenen Jugendlichen eventuell solche Fragen beantworten:

- Wie beeinflussen institutionelle Bedingungen das Selbsterleben der betroffenen Jugendlichen?
- Fördern oder verringern institutionelle Bedingungen bei Jugendlichen Haltungen von sozialer Ermutigung?

Zur Diagnostik von Gruppen- und Institutionswirkungen ist es nach den bisherigen Untersuchungen sinnvoll, in möglichst allen Gruppen einer Institution eine Befragung mit dem GF in Gruppensitzungen in anonymer Form durchzuführen. Dann lassen sich die Skalenwerte für die ganze Institution mit Mittelwerte und Standardabweichungen berechnen. Ebenso können für die einzelnen Gruppen die Skalenwerte mit ihren Mittelwerten berechnet werden; zu den Gruppen-Mittelwerten lassen sich dann T-Werte berechnen (vom Gruppen-Mittelwert den Institutions-Mittelwert abziehen, das Ergebnis durch die Institutions-Standardabweichung teilen, dies Ergebnis mit 10 multiplizieren und dann dazu 50 addieren). Dann lassen sich für die Gruppen grafische Profile zu den Skalen anhand ihrer T-Werte erstellen und die Gruppenwerte so besser grafisch vergleichen.

Literatur

- FAHRENBERG, J. (1966): Das Freiburger Persönlichkeitsinventar, Göttingen 1966, 1. Auflage
- HÖRMANN, H. & MOOG, W. (1957): Rosenzweig P-F-Test, Göttingen 1957
- JESNESS, C. (1971): The Jesness Behavior Checklist, Palo Alto 1971 (Consulting Psychologists Press)
- JESNESS, C. (1971a): The Preston Typology Study, an Experiment with Differential Treatment in an Institution, in; Journal of Research in Crime and Delinquency, 8 1971, S. 38 - 52
- JESNESS, C. (1972): The Jesness Inventory, Palo Alto 1972 (Consulting Psychologists Press)
- JESNESS, C. (1974): Classifying Juvenile Offenders - The Sequential I-Level Classification Manual, Palo Alto 1974 (Consulting Psychologists Press)
- KRETSCHMAR, R. (1977): Auswirkungen verschiedener Konzepte in der Internatpädagogik und unterschiedlicher Einstellungen der Jugendlichen zu ihrem Internatsbesuch auf das soziale Selbstbild, unveröffentl. Diplomarbeit, Psychologie Gießen 1977
- KÜNZEL, E. (1965): Jugendkriminalität und Verwahrlosung, Göttingen 1965
- LIENERT, G.A. (1969): Testaufbau und Testanalyse, Weinheim 1969
- MOSER, T.: Jugendkriminalität und Gesellschaftsstruktur, Frankfurt/Main 1970
- PFANNKUCH, T. (1978): Auswirkung der Internatserziehung auf das soziale Selbstbild von Internatsschülern, unveröffentl. Diplomarbeit, Psychologie Gießen 1978
- PLASS, J. (1976): Untersuchung zur Problematik der Heimerziehung und Jugendkriminalität mit dem „Gießener Fragebogen“, unveröffentlichte Diplomarbeit, Psychologie Gießen 1976
- QUENSEL, S. & QUENSEL, E. (1969): Lässt sich Delinquenzbelastung messen? in: Krim. Journal, 1, 1969, S. 4-23
- QUENSEL, S. (1970): Wie wird man kriminell: Verlaufsmodell einer fehlgeschlagenen Interaktion zwischen Delinquentem und Sanktionsinstanz, in: Krit. Justiz, 4, 1970, S. 375 – 382
- QUENSEL, S. & QUENSEL, E. (1970): Delinquenzbelastungsskalen für männliche Jugendliche, in: Kölner Ztschr. Sozial . Sozialpsych., 1970, S. 75 – 97
- QUENSEL, S. (1971): Delinquenzbelastung und soziale Schicht bei nicht-bestraften männlichen Jugendlichen, in: Mschr. Krim. , 54, 1971, S. 236 - 261
- QUENSEL, S. (1972): Soziale Fehlanpassung und Stigmatisierung, in: Jahrbuch für Rechtssoziologie und Rechtstheorie, 3, 1972, S. 447 – 490
- QUENSEL, S.; RIELÄNDER, M. & KÜHNE, A. (1983): Zum Selbstbild von Heim- und Internatsjugendlichen: Stigma und Protest, Neurotisierung und Anpassung, in: Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform, 66. Jahrgang, Heft 2 (Sonderheft), 1983
- RIELÄNDER, M. (1975): Auswirkungen von frühkindlichen Heimaufenthalten und Trennungserfahrungen auf das soziale Selbstbild. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Psychologie Gießen 1975
- RIELÄNDER, M. (1982): Die Konstruktion von weiteren Skalen des Gießener Fragebogens: vier Superskalen, Altersskala, Deprivationsskala, unveröffentlichtes Manuskript Darmstadt 1982
- RIELÄNDER, M. & QUENSEL, E. (1983): Der Gießener Fragebogen als Instrument in der kriminologischen Forschung und Diagnostik, in: Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform, 66. Jahrgang, Heft 2 (Sonderheft), 1983
- RIELÄNDER, M. (1983): Haftbedingte Einflüsse auf das soziale Selbstbild bei jugendlichen Strafgefangenen, in: Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform, 66. Jahrgang, Heft 2 (Sonderheft), 1983
- RIELÄNDER, M. (1985): Der Gießener Fragebogen mit seinen Items, Skalen und Skalenwerten, unveröffentlichtes Manuskript Darmstadt 1985